

Wir haben uns gerade diese Tatsache immer wieder vor Augen zu halten. Der Führer befindet sich auf einer Fahrt durch das ostmärkische Sudetenland. Er hat in dem Orte Krumau nicht nur zu den Sudetendeutschen, sondern zum ganzen deutschen Volk gesprochen. Er hat uns dabei eindringlich daran erinnert, daß das Jahr 1938 in der Geschichte als ein denkwürdiges Jahr fortleben wird in alle Zeiten. „Rund 10 Millionen Volksgenossen und weit über 100 000 Quadratkilometer Land haben wir in diesem Jahre dem deutschen Reich und damit dem deutschen Volkstum zufügen und für ewige Zeiten sichern können. Und das ist uns gelungen, ohne daß es notwendig war, zum letzten Einlaß zu greifen. Dies konnte aber nur möglich werden, weil wir gerüstet waren für diesen letzten Einlaß und entschlossen, wenn notwendig, ihn auch vorzunehmen.“ Das deutsche Volk hat klar erkannt, daß die unblutigen Siege, die der Führer für uns errungen hat, daß die politischen und wirtschaftlichen Erfolge, die er für uns erzielen und erkämpfen konnte, darin begründet liegen und darauf beruhen, daß hier eine Nation in ihrem Willen zum Einlaß gescheitert ist, daß sie sich einmütig hinter die Politik des Führers zu jeder Stunde und in jeder Lage stellt, und daß wir ein Volk sind, dessen wehrhafte und militärische Kraft unerschütterlich fest aufgebaut und aufgerichtet ist. Die deutsche Wehrkraft ist das Rückgrat unserer Politik, und wir können dem Führer nicht dankbar genug sein, daß er uns Wehrkraft und Wehrmacht gegeben hat, daß ein gekundenes Volk die deutsche Sache und das Werk des Führers vor der Welt immer zu allem einmütig unterstützen vermag.

Siehe ihre Rüstungen dem Volke schmackhaft machen wollen, dann wollen wir uns nicht verstellen, was wir selber zu tun und wie wir uns zu verhalten haben. Wir wissen, daß unsere eigene Rüstung uns Großdeutschland geschaffen hat und daß es darum geht, uns nicht nur stark zu halten, sondern weiter stark zu machen. „Bereit sein, ist alles“, wenn wir alle danach handeln, dann sind wir unüberwindlich, und wir wissen auch, daß wir haben alle Ursache, uns in der Welt umzusetzen und nicht mit geschlossenen Augen umherzugehen. Das Ausland zeigt uns selbst den Weg und vor allen Dingen, daß der bisherige Weg richtig war. Wenn wir jetzt immer wieder davon reden, daß die Weltmächte eine neue

Rüstungswelle eingeleitet haben, wenn wir davon hören, daß die Weltmächte erklären, sie hätten nur deshalb nachgegeben, weil sie zu schwach gerüstet waren, wenn sie da eine starke, gut gerüstete Wehr der Sicherheit und besten Schutz unseres Landes, unserer Bodens, unserer Heimat und unserer Menschen ist, eine Wehr, die jeden Angreifer von vornherein in die Schranken weist. Sie ist der Garant des Friedens. Das deutsche Volk hat dies erkannt. Es wird entschlossen sein, danach zu handeln. Der Friede, in dem der Führer Großdeutschland geschaffen hat, ist gesichert in einer starken deutschen Wehr. E. B.

Dr. Goebbels' Rede in Hamburg

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Nerven behaftet hat. Das Volk habe sich als ein wahrhaft politisches Volk erwiesen.

„Dieses Volk“, erklärte Dr. Goebbels unter minutenlangem kühnem Jubel, „war des Führers würdig, wie der Führer sich dieses Volkes würdig erwiesen hat.“

Es könne keinem Zweifel unterliegen, betonte Dr. Goebbels weiter, daß das deutsche Volk aus der großen Spannung der jüngsten Vergangenheit endgültig als eine neue Weltmacht hervorgegangen ist. „Zum ersten Male wieder seit 1918 haben wir wirkliche Weltmacht betrieben.“ (Begeisterte Kundgebungen und Zustimmung unterbreiten die Rede des Ministers.)

15 Jahre lang haben wir verpielt in der Geschichte, haben wir nichts erreicht, und fünf Jahre nationalsozialistischer Politik haben genügt, um diese Ketten von Verfall mit einemmal zu zerbrechen.

(Erneute jubelnde Zustimmung der Zehntausende.) Mit beiderseitigem Spott und unerbittlicher Logik rechnete Dr. Goebbels in seinen weiteren Ausführungen mit den ausländischen Kritikern der nationalsozialistischen Politik ab, die da meinten, daß die Partei an diesen beispiellosen Erfolgen nicht beteiligt ist. Er stellte mit Nachdruck fest, daß der Führer in seiner ganzen Politik immer nach den Grundgesetzen des Nationalsozialismus handelt.

„Was sich in den fünf Jahren abgespielt hat“, erklärte Dr. Goebbels unter kühnem Jubel, „ist nichts anderes als die konsequente Ausdehnung des Nationalsozialismus, und die damit verbundenen Erfolge sind die herrlichsten Triumphe nationalsozialistischer Prinzipien.“

In großen Zügen entwarf der Minister weiter ein Bild dieser beispiellosen, vor wenigen Jahren noch fast für unmöglich gehaltenen Erfolge. Ein Bild auf die Landkarte genügt, um festzustellen, daß unser Reich noch nie so groß, noch nie so mächtig und noch nie so stark war wie im Jahre 1938.

In klarer Darstellung zeigte Dr. Goebbels die Voraussetzungen auf, die zur Erreichung dieses Erfolges geschaffen werden mußten. „Es war notwendig, daß wir ein einziges Volk bildeten, und es war weiter notwendig, daß der diesem einen Volk eine starke gepanzerte Wehrmacht kam.“

Der Minister wies nach, daß es aus diesem Grunde erforderlich war, Parteien und Gewerkschaften ebenso zu beseitigen, wie die sogenannte falsche und läugerhafte Freiheit der Presse und der Meinungsäußerung.

Theologische Haarpfasterien, so stellte er fest, würden in wenigen Jahren vergehen, niemals aber werde man vergessen, daß in einem einzigen Jahre die Diktatur und das Substantiv dem Reich angegliedert werden konnten.

Mit Schärfe rechnete Dr. Goebbels hierbei auch mit den Angriffen aus kirchlichen Kreisen gegen den Nationalsozialismus ab. „Was die Herren Kardinal in den Kirchen selbst sagen“, so erklärte er unter dem minutenlangen kühnem Jubel der Zehntausende, „ist ihre Sache. Die Politik und die Straße aber gehören uns!“

Dr. Goebbels betonte dann die ausschlaggebende Rolle der deutschen Wehrmacht bei den entscheidenden Auseinandersetzungen der letzten Wochen. Deutschland, das ohnmächtige Land der Nachkriegszeit, sei in fünf Jahren zu stärkster Militärmacht der Welt geworden. Das Volk kenne diese Wehrmacht und liebe sie, denn sie habe nur eine Aufgabe zu erfüllen: Deutschland zu schützen.

Immer wieder von begeistertem Beifall der Massen in der Hanseatenhalle unterbrochen, entrollte Reichsminister Dr. Goebbels dann in klaren Worten ein Bild der gegenwärtigen außenpolitischen Lage. Das deutsche Volk, das bis fünf Jahren noch völlig isoliert dand, er wies darauf hin, wie die von den Demokratien so gerühmten „kollektiven Freundschaften“ kläglich zerfallen, als es hart auf hart ging, und wie sich auf der anderen Seite die Achse Berlin-Rom als stabil und unzerbrechlich erwies.

„Hier zeigte es sich, daß Mussolini wirklich ein großer Freund Deutschlands war und ist. Hier zeigte sich vor aller Welt, daß in dem Wirrwarr der Meinungen und im ewigen Wechsel der Persönlichkeiten zwei Männer in Europa stehen, auf die man sich verlassen kann und die sich auch aufeinander verlassen können.“

Indessen habe Deutschland noch eine ganze Reihe von Gegnern, die den Nationalsozialismus als einen Angriff auf die „heiligen Rechte“ der Demokratie werten. Demokratie aber sei im wahren Sinne des Wortes Herrschaft des Volkes, ebenso wie Sozialismus nichts anderes als Gemeinschaft bedeute.

„Es gibt in Europa keine Regierung“, erklärte Dr. Goebbels, die dem Volke näher ist, als die Regierung Adolf Hitler. Wo sind denn mehr Söhne des Volkes in der Regierung als bei uns? Nirgendwo in der Welt kann unsere Taten der Gemeinschaft, kann dem Winterhilfswerk, der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt oder der Organisation „Stark durch Freude“ etwas annähernd Gleiches an die Seite gestellt werden.“

In besonders eindringlicher Weise stellte Dr. Goebbels der sogenannten „Freiheit“, die gewisse Auslandskreise in Deutschland vermissen, die wirkliche Freiheit gegenüber, die das deutsche Volk sich selbst errungen hat.

„Wir haben in einem Jahre 10 Millionen Deutsche wieder frei gemacht. Die Demokratie aber hat diese 10 Millionen im Namen der Freiheit gefesselt!“

Erneut sprach Dr. Goebbels den Zehntausenden aus dem Herzen, als er erklärte, die Volkstreu und die Substantivwürde würden den ausländischen Kritikern jederzeit eine klare Antwort auf die Frage geben, wo wirkliche Freiheit zuhause sei.

Nach einer Schilderung der gigantischen Leistungen und beispiellosen Erfolge, von denen jeder einzelne genüge, um den Namen des Führers für alle Zeiten in das Buch der Geschichte zu schreiben, wandte sich Dr. Goebbels den neuen Aufgaben zu, die nun im kommenden Winter vor dem deutschen Volk liegen. Es gelte jetzt den Blick nach innen zu lenken. Es sei notwendig, wie immer, die Partei als die große Kraft-

quelle unseres Volkes richtig in die öffentliche Betätigung hineinzuführen.

Dr. Goebbels wies auf die großen Aufgaben hin, die in den nächsten Monaten zu erfüllen sind. Das deutsche Volk mühte in diesem Winter ein soziales Hilfsnetz durchzuführen, wie es in solchem Ausmaß bisher noch nicht erreicht worden sei. Zehn Millionen mühten in die soziale Arbeit des Reiches neu einbezogen werden. Diese Aufgaben seien nur mit der Einheit des Volkes zu lösen.

„Es ist unsere nationalsozialistische Pflicht“, so betonte der Minister unter immer wieder aufbrausendem Beifall, „eifrigst über diese deutsche Einheit zu wachen, denn sie ist der Untergrund unserer nationalen Grundgesetze! Deutschland ist immer stark gewesen, wenn es eine war und ohnmächtig immer nur dann, wenn es sich zerstückelt hat! Das ist die große Lehre, die der Führer uns gebracht hat!“

Tief beeindruckt lauschten die Zehntausende dem Redner, als er die gewaltige und tiefenhafte Verantwortung schloß, die auf den Schultern des Führers ruhe und ruht.

Subelsturm begleitet jeden Satz Dr. Goebbels, als er feststellte: „Ein neues Zeitalter ist angebrochen. Keine Welt des Scheiterns und der Schlagworte, sondern harter, aber uns auf das tiefste beglückender.“

Der Fall Kantons — eine neue englische Enttäuschung.

„Ein wahres kaufmännisches Unglück.“

Pariser Stimmen. — Betonung der internationalen Interessen.

(1) Paris, 22. Oktober.

Nur wenige Pariser Blätter nehmen bisher zu der Einnahme Kantons durch die japanischen Truppen Stellung. „Journal“ schreibt, die Japaner hätten einen aussergewöhnlichen Erfolg zu verzeichnen. Die Schelligkeit sei offensichtlich die erste Bedingung für den Erfolg eines solchen Unternehmens. Der Erfolg habe die Mächte gelockt, denn Kantons bedeutete für Südchina das gleiche, wie Shanghai für den Norden. In beiden Fällen handelte es sich um eine Wirtschaftsmetropole und einen Verkehrsknoten. Die Einnahme der Stadt müsse jedoch nicht nur vom chinesischen, sondern auch vom internationalen Standpunkt aus beurteilt werden, denn in der Tat von Kantons liegt Hongkong, der Schlüssel zum kritischen Imperialismus im Fernen Osten sowie in der Nähe auch die französische fernöstliche Kolonie Kanton.

Auch „Figaro“ meint, der Einzug der Japaner in Kantons stelle eine Tatsache von außerordentlicher Tragweite nicht nur für die Zukunft Chinas dar, sondern ebenso für die Interessen derjenigen Mächte, die im Fernen Osten Besitzungen hätten, und schließlich auch für das Gleichgewicht der Einflüsse in der Welt. Für die Engländer bedeute die Einnahme Kantons eine neue Enttäuschung und sei für sie ein wahres kaufmännisches Unglück. Sie sei ein Verlust, der sich bis nach Indien hin fühlbar machen werde.

Englische Ueberlegungen.

London, 22. Oktober.

Der Fall Kantons hat in London tiefen Eindruck gemacht. In ausführlichen Berichten schildern die Zeitungen die Bedeutung dieses japanischen Sieges. Die meisten Blätter zweifeln nicht daran, daß auch Hankau sehr bald von den Japanern erobert werden wird. Gleichzeitig wird aber auch der britische Standpunkt wieder hervorgehoben, daß das siegreiche Vorgehen der Japaner eine Seite, die „endgültige Beherrschung des eroberten Gebietes“ aber die Beherrschung der Mächte sei, wobei sie besonders auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, die ein derartiges großes Gebiet wie China militärisch bedingt zu halten.

Die „Times“ schreibt, der Fall Kantons sei ein beachtlicher Erfolg für die japanischen Truppen. Japan werde in der Stadt jetzt wohl eine Regierungsbefehlshaber einrichten, die Provinz Kantons aber werde sich den Japanern weiterhin widersetzen.

„Daily Telegraph“ meint, in einem derartig großen Lande wie China Garnisonen einzurichten, sei eine schwierige Frage.

Die Weltmächte im Rüstungsfieber.

Englands Flugabwehr gleich Frankreichs Maginot-Linie.

„Man muß auf Kriegsmethoden zurückgreifen.“

London, 22. Oktober.

Der britische Kriegsminister Horne-Belliffa beschäftigt sich in einer Rede in Cardiff am Freitagabend mit der Kritik an der britischen Rüstungspolitik. Das Aufrüstungsprogramm, so erklärte er, u. a., sei ein Programm und nicht eine Augenblicksmaßnahme. Unter dem gegenwärtigen System könne nichts als ein wünschenswerter Beschleunigung des Programms garantieren, noch sei zur Zeit die wünschenswerte Erweiterung möglich. Es herrsche Mangel an ausgebildeten Leuten an besonders wichtigen Stellen und für besondere Aufgaben.

Jeder private Unternehmer könne heute selbst entscheiden, welche Aufträge den Vorrang hätten. Für die gewünschte Beschleunigung und Erweiterung der Aufrüstung müsse man auf „Kriegsmethoden“ zurückgreifen. Ein Munitionsmaterialium müsse, wenn es wirksam arbeiten solle, Volksmacht besitzen, um Aufträge zu erfüllen, über den Vorrang von Aufträgen zu entscheiden, die Materiallieferungen zu kontrollieren und die Verteilung gelernter Arbeiter zu regulieren. All das seien aber grundlegende

der Taktiken! Das ist die wahre, schärfste Demokratie, so wie wir sie meinen und verstehen.

Das Volk führt sich selbst durch seinen besten Sohn! Das Volk selbst hat keinen größeren Ehrgeiz, als getreu und gehoramt hinter ihm und seiner Fahne zu marschieren! Dieses Deutschland hat sich aus den tiefsten Niederungen erhoben; es ist nun wieder eine Weltmacht!

Als Dr. Goebbels seine glühende Rede mit den Worten des Liedes schloß, das ein junger Dichter für Deutschlands Volk geschaffen hat, und das jetzt für unsere ganze deutsche Nation seinen Wert bekommen hat: „Mit unserer Fahne ist der Sieg! Mit unserer Fahne, Sieg! Da will der Jubel der bis ins tiefste Herz aufgewühlten Massen kein Ende nehmen.“

Immer wieder steigt der Beifallsturm und währt minutenlang, um sich in dem begeistert aufgenommenen Stillehören Kaufmanns auf den Führer und Schöpfer Großdeutschlands zu einem Treuebündnis ganz Hamburgs und der ganzen deutschen Wasserlande zu steigern.

„Sehr offenerzig.“

Starke Beachtung der Goebbels-Rede in London.

London, 22. Oktober.

Die Hamburger Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels findet bei den Londoner Blättern starke Beachtung. Mit Ausnahme des marxistischen „Daily Herald“ veröffentlichen die Blätter Auszüge, in denen die Worte Dr. Goebbels' hervorgehoben werden, daß die großen Probleme der Außenpolitik für Deutschland jetzt gelöst sind und daß jetzt alle Energie auf die Lösung der inneren Probleme gerichtet sein müsse.

Eigene Stellungnahmen finden sich in der Presse noch nicht, nur in der Aufmachung der Berichte kommt vereinzelt eine gewisse Tendenz zum Ausdruck. Während die „Times“ in ihrer Überschrift den oben angeführten Satz hervorhebt, wählt „Daily Telegraph“ die Stelle der Rede, in der Dr. Goebbels erklärt, daß der Nationalsozialismus kein Exportartikel sei. „Daily Express“ hebt den Satz Dr. Goebbels' in der Überschrift hervor, daß das deutsche Volk Glück und starke Nerven geholt habe. Das Blatt bezeichnet die Rede des Propagandaministers als sehr offenerzig in ihren Ausführungen über die vergangene Krise.

Freudige Ueberraschung in Tokio.

DNB Tokio, 22. Oktober.

Tokio, wie überhaupt ganz Japan steht völlig unter dem Eindruck der raschen Einnahme Kantons, die selbst die kühnsten Erwartungen übertraf. Die gesamte Presse spiegelt diese freudige Ueberraschung wider, wobei die außerordentlichen Leistungen der japanischen Kampftruppen in den Vordergrund gestellt werden. Allgemein schätzt man die Bedeutung des Sieges höher ein als den letztjährigen Erfolg der Einnahme Shanghais.

„Toho Asahi Shimbun“ geht darüber hinausgehend die Bedeutung des großen Erfolges dahin aufzuheben, daß mit dem Fall von Kantons der Hauptverlauf der Weg für den Teil Chinas, der noch Widerstand leistet, abgeschnitten, daß jetzt die wichtigsten Verkehrslinien der antijapanischen Widerstandskräfte zerstückelt und der japanische Angriff auf Kantons nunmehr wesentlich erleichtert sei. Das Heften eines solchen ersten Widerstandes im Süden Chinas erklärt das Blatt mit den in neueren chinesischen Spannungen, die sich jetzt nach dieser schweren Niederlage weiter vertiefen würden, wobei besonders das Auseinanderfallen der Einheitsfront zwischen den Kommunisten und Chiangkai-shek erwähnt werde. Das Blatt schließt seinen Artikel mit der Mahnung an das chinesische Volk, den ausländischen Widerstand gegen Japan jetzt endlich aufzugeben.

Hankau vor dem Fall.

Japanische Bomber versperren den Chinesen den Rückzug.

DNB Hankau, 22. Oktober.

Nach Gerüchten, die hier wild umlaufen, haben japanische Kriegsschiffe die Schiffsperre Huangpu-Öhrung 95 km flussaufwärts passiert und sind im Begriff, auch die Sperre bei Tchangfeng 70 km unterhalb von Hankau zu überwinden. Zu einer Umlassung von Süden her gegen die Bahnlinie Hankau-Tchangfeng angelegte Kolonnen sind in nächster Nähe in Stellung gelangt. Vom frühen Morgen an herrscht regte Fliegeraktivität, auch über Hankau, wo gegen 10 Uhr mehrere leichte Bomber von einem Vorortbahnhof der Peking-Hankau-Bahn Bomben abwarfen. Gleichzeitig flogen 27 schwere Bomber nordwärts an den chinesischen Rückzugswegen der Nordfront entlang. Dem Vornehmen nach belegen die japanischen Flieger sämtliche Straßen im Umkreis der chinesischen Hankau-Fronten mit Bomben.

Die Räumung von Hankau ist fast beendet. Die Stadt Hankau, gegenüber dem jüdischen Yangtse-Ufer ist ebenfalls fast vollständig geräumt.

Notverordnungen zur Aufrüstung in Frankreich.

(1) Paris, 22. Oktober.

In diplomatischen Kreisen erklärt man am Freitagabend, Hankau zufolge, daß alle in der letzten Zeit um Veränderungen. Es würde für die Regierung von Nutzen sein, zu wissen, daß jede von ihr verlangte zusätzliche Anweisung in irgendeiner Richtung nicht verweigert werde. Anlässlich dem Entwurf eines Gesetzes und seiner Durchführung verstreiche ein Zeitraum von 18 Monaten bis zu zwei Jahren oder mehr. Man habe ihm erklärt, daß drei Jahre notwendig seien, um Leute für den Luftabwehrdienst auszubilden.

„Die Bodenverteidigung gegen Luftangriffe ist die Maginot-Linie Englands und wird von den Heimattruppen durchgeführt“, erklärte der Kriegsminister weiter, die Einberufung der Luftabwehr- und Rüstungsverteidigungseinheiten in der Artillerie war vollkommen improvisiert und stellt eine völlig neue Erfahrung in der Geschichte unserer Militärs dar. Die Einberufung neuer Leute zur dauernden Belegung der Luftabwehr würde eine bedeutende Verkleinerung der Rekruten der Armee bedeuten. Die Armee müsse daher die Entwicklung der Luftabwehr im Auge behalten.

In diplomatischen Kreisen erklärt man am Freitagabend, Hankau zufolge, daß alle in der letzten Zeit um

Eine beachtenswerte Rede.

Sir Samuel Hoare über die deutsch-englischen Beziehungen.

Vor wenigen Tagen ließ ein Artikel in der „Times“, der sich mit dem Charakter der gegen die Politik des englischen Kabinetts wühlenden Opposition auseinandersetzte, deutlich erkennen, daß der Premierminister Chamberlain nunmehr die Zeit für gekommen hält, aus seiner Zurückhaltung gegenüber seinen Kritikern herauszutreten und mit einer Gegenoffensive vorzutreten. Auch die Rede, die der Innenminister Sir Samuel Hoare am Donnerstag in Clarton on Sea gehalten hat, liegt auf dieser Linie und stellt eine weitere Klärung der Atmosphäre für die zum 1. November bevorstehende Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit dar.

Die innenpolitische Bedeutung der Ausführungen des Ministers ergibt sich vor allem aus seiner Stellung zum Premierminister, der ihn zu seinen engsten Vertrauten zählt und — wie in Londoner politischen Kreisen behauptet wird — die Anregung zu der vorliegenden Rede gegeben hat. Die Ausführungen des Innenministers, der übrigens neben Chamberlain, Halifax und Sir John Simon zu den sogenannten „Big Four“ (Großen Vier) der englischen Politik gehört, geben also zweifellos auch die Meinung des Premierministers wieder und verdienen insofern auch in außenpolitischer Hinsicht Beachtung, und zwar zumindest, was die Behandlung der Frage der deutsch-englischen Beziehungen betrifft.

In diesem Zusammenhang hat Sir Samuel Hoare starke Argumente vorgebracht, die von den Kreisen der Opposition nicht zu widerlegen sein dürften. So ist unter anderem der Hinweis auf das deutsch-englische Flottenabkommen bemerkenswert, das der Innenminister als einen starken Beweis für die Aufrichtigkeit der Politik des Führers stützt, indem er erklärt, daß dieses Abkommen den Buchstaben und dem Geiste nach eingehalten worden ist. Diese Tatsache lasse keinen Zweifel an der Ehrlichkeit der deutschen Haltung hinsichtlich der Münchener deutsch-englischen Friedensverhandlungen. Hoare bekannte sich nicht nur anerkennend, daß eine freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen autoritären und demokratischen Staaten unmöglich ist, sondern vor allem auch zu dem Grundsatze, daß ohne freundschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und England ein dauerhafter Friede in Europa nicht möglich sein kann.

Damit ist die Ausrichtung der Politik des Kabinetts Chamberlain auch für die nächste Zeit klar umrissen, das heißt, es ist zu hoffen, daß der englische Premierminister den bisher beschrittenen Weg weitergehen wird und daß er entschlossen zu sein scheint, sich dabei nicht von den unüberwindlichen Verdrüssungen der Opposition gegenüber Deutschland betrunken zu lassen. Wie inzwischen aus verschiedenen Hauptstädten Europas einlaufende Informationen zeigen, findet die Rede des Innenministers Sir Samuel Hoare auch außerhalb des britischen Inseln einen begeisterten Beifall. So haben zum Beispiel die Freitagmorgenblätter in Paris in ihren Berichten auch besonders die Stellen über die deutsch-englischen Beziehungen entsprechend hervorgehoben. [22]

laufenden Gerüchte über eine etwaige Auflösung der Kammer und über eine Regierungs- und Kabinetts- bzw. Erweiterung des jetzigen Kabinetts jedenfalls einwirken nicht ernst zu nehmen seien. Man verleihe in diesen Kreisen zunächst auf den Minister am Sonntagabend, dessen Ausgang abzuwarten bleibe und der im wesentlichen dem vom Innenminister Bonnet vorbereiteten diplomatischen Entwurf gewidmet sein soll. Man glaubt übrigens nicht, daß Ministerpräsident Daladier im Laufe des Ministerrats die großen Probleme, die augenblicklich die allgemeine Politik der Regierung betreffen, aufrollen wird. Sollte überhaupt an eine Kabinettsauflösung oder eine Veränderung der Regierungssammensetzung gedacht werden, so sei sie nicht vor dem radikalsocialistischen Parteifongress in Marseille zu erwarten.

Weiter wird hier angenommen, daß sich Daladier höchstwahrscheinlich der vom Parlament dominierten Sozialdemokraten befehlen und eine Reihe von Notverordnungen zur wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufrichtung des Landes erlassen werde. Es verlautet, daß der Arbeitsminister bereits mehrere Dekrete für das zunächst dringliche Gebiet der nationalen Verteidigung ausgearbeitet hat. Diese Dekrete wird er dem Ministerrat zur Billigung vorlegen. U. a. werden darin Maßnahmen über die Arbeitszeit in den Flugzeugfabriken getroffen werden. Sonst allgemein ist man der Ansicht, daß vor allem dem Minister Parteifongress, der am Mittwoch, dem 26. Oktober, beginnt und bis zum 30. Oktober dauert, eine außerordentliche politische Bedeutung zukommen dürfte.

Die neuen Pläne der Kommune.

Geheimanweisung an die roten Betriebszellen in Frankreich. Veränderte Taktik für Werksbesetzungen

(1) Paris, 22. Oktober.

„Matin“ meldet, daß die kommunistischen Drahtzieher mit der augenblicklichen Ruhe in den Betrieben nicht zufrieden seien und mit allen Mitteln neue Unruhen in den Werken heraufzubeschwören versuchten. Die Fabriksbesetzungen seien ihrer Ansicht nach durch die Haltung der Regierung und den Einzug der Wehrmacht zur Räumung eines befallenen Werkes überholt. Sie hätten daher einen neuen Plan ausgearbeitet. Den kommunistischen Betriebszellen seien folgende Anweisungen erteilt worden: Am Streikfall eine Besetzung des Werkes vor. Es müssen alle Maßnahmen getroffen werden, daß höhere Geisteskräfte im Falle eines Streiks der Zentralstellen des befallenen Werkes bemächtigen, die als einzige Besetzung werden, wie Telefonzentrale oder elektrische Stationen. Das Blatt fragt, wie man am liebsten auf diese erneute Provokation zu antworten gedenke.

Die „Epoque“ wirft die Frage auf, ob es den Tatsachen entspreche, daß die Flugzeugwerke mit Zustimmung des Ministerpräsidenten und Kriegsministers Daladier anlässlich des Überfalls auf Belgien drei Tage und wegen der Waffenschmiedelei drei Tage geschlossen werden. Das Blatt führt hinzu, man glaube wahrhaftig zu träumen, denn der gesamten Luftfahrtindustrie sei bereits im August ein befristeter Urlaub gewährt worden, der zur Folge gehabt habe, daß die französische Flugzeugproduktion in diesem Monat erheblich gesunken sei.

Stad

Ein Die Winterp

Sie ist wieder terhilfswerts, die i gener Jahre eine allen Geschäften de ihren Blick wieder ihre Kraft bittel f kleinste Spende, de dah sie schon man kleinen und kleinst Winterhilfswert daher oft und gern ist eine treue Mit Wohlte unserer be

Tubila bel de

Künftig konn w el von der Bah Dienstzeit, bei der Anlaß verarmelter kühmten Aufstehen inspektur Klein von Betriebsam t triebseilenobmann Amtsvorstand für und überbreite de gekliffte Geleiden, Sedam brachte er Glückwünsche dar. far im Namen de und überbreite ih Bei dieser Reie Herl Bacholt Schmick und U Vengfort und ehrenreichen inspektur Klein Tubilaren für die Stenheit auf den militärischen Kreile 3

Höchstz

n. Der Weggeri Straße 72, wurde vo RM. befristet, weil Mehlschlag beilag, mindert und dabur Preiselbestimmungen

Die Steuer für

a. Die Stadte teilung wegen dr Wache (vom 21. mit dem Publikum

Stad Staatspolizei

a. Am 27. und Theater zu Bocholt „Dinny“, da gung der höheren üblich. Von den Klassen der Knab gänge). Der Eint

He

§ Der Ordnen den Verzeichn der

B

Aufgebaut mo Meich 2, Gefänge (5 kg) 41 3, 9 5-8, Blumenhof 25, Weintrauben (St.) 5-8, Worr 28, Rote Beete 6 20, Zwiebeln 9, nat 5-8, Möhren 5-8, Saleimüsse feilich 85-90 3 0.80-1.10, Kufe

Im

„Ro

Das abenteu mit seinem Miß 7. N. G. Werlen Todesstrafe verfa eine ungeschmilt Heimat. Er fön differtierten Brief in seiner Wohnu Chiffreelchrift Mi sellors Castro, de mit seinen Schae weis, aber die längerin Maria rigkeiten. Castro den Exilenzien, z Bruder Marias Schließel zu sein hüllt auf die Ma Maria, in me empfinden, wird Africa wird aus Kommislar den verführten. Es gerettet werden. nicht, ermordet, wächter Bruns, ausgeübt wird, niation Caltrous auf. Die Unsch an den Tag, und des Mannes, de Herer Exilenzien

Die neuen Pläne der Kommune.

Geheimanweisung an die roten Betriebszellen in Frankreich. Veränderte Taktik für Werksbesetzungen

(1) Paris, 22. Oktober.

„Matin“ meldet, daß die kommunistischen Drahtzieher mit der augenblicklichen Ruhe in den Betrieben nicht zufrieden seien und mit allen Mitteln neue Unruhen in den Werken heraufzubeschwören versuchten. Die Fabriksbesetzungen seien ihrer Ansicht nach durch die Haltung der Regierung und den Einzug der Wehrmacht zur Räumung eines befallenen Werkes überholt. Sie hätten daher einen neuen Plan ausgearbeitet. Den kommunistischen Betriebszellen seien folgende Anweisungen erteilt worden: Am Streikfall eine Besetzung des Werkes vor. Es müssen alle Maßnahmen getroffen werden, daß höhere Geisteskräfte im Falle eines Streiks der Zentralstellen des befallenen Werkes bemächtigen, die als einzige Besetzung werden, wie Telefonzentrale oder elektrische Stationen. Das Blatt fragt, wie man am liebsten auf diese erneute Provokation zu antworten gedenke.

Die „Epoque“ wirft die Frage auf, ob es den Tatsachen entspreche, daß die Flugzeugwerke mit Zustimmung des Ministerpräsidenten und Kriegsministers Daladier anlässlich des Überfalls auf Belgien drei Tage und wegen der Waffenschmiedelei drei Tage geschlossen werden. Das Blatt führt hinzu, man glaube wahrhaftig zu träumen, denn der gesamten Luftfahrtindustrie sei bereits im August ein befristeter Urlaub gewährt worden, der zur Folge gehabt habe, daß die französische Flugzeugproduktion in diesem Monat erheblich gesunken sei.

Stadt Bocholt.

Samstag, den 23. Oktober 1938.

Ein alter Bekannter.

Die Winterpenningshilfe hält ihren Einzug!

Sie ist wieder da, die stille Sammlerin des Winterhilfswerks, die uns aus den Wintermonaten vergangener Jahre eine wohlbelannte Erscheinung ist. In allen Geschäften der Stadt hat sie in alter Gewohnheit ihren Platz wieder eingenommen. Im Vertrauen auf ihre Kraft bittet sie in ihrer bescheidenen Art um die kleinste Spende, den Pfennig, weil sie am besten weiß, daß sie schon manchen namhaften Betrag, der sich aus kleinen und kleinsten Spenden zusammenlegt, an das Winterhilfswerk hätte abführen können. Wir wollen daher oft und gern der Winterhilfe gedenken; denn sie ist eine treue Mitarbeiterin des Winterhilfswerks zum Wohle unserer bedürftigen Volksgenossen.

Publikare wurden recht bei der Deutschen Reichsbahn.

Kürzlich konnte der Vertrauensrat Heinrich Schmeel von der Bahnhofsverwaltung Bocholt auf eine 25-jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranlaßte die Reichsbahn die Verleihung der Ehrenbürgerwürde. Die Ehrenbürgerwürde ist die höchste Auszeichnung, die eine Person in der Reichsbahn erhalten kann. Sie wird nur an Personen verliehen, die sich durch besondere Verdienste um die Reichsbahn verdient gemacht haben. Herr Schmeel hat diese Auszeichnung zu Recht erhalten, da er während seiner 25-jährigen Dienstzeit in der Reichsbahn eine hervorragende Leistung erbracht hat. Er hat sich um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und um die Erhaltung der Sicherheit der Eisenbahn verdient gemacht. Seine Verdienste werden durch die Verleihung der Ehrenbürgerwürde anerkannt.

Bei dieser Feier wurden ferner von der Bahnhofsverwaltung Bocholt Vertrauensrat Spieckhoff, Ernst Schmick und Ueffing, von der Station Rheine Vengfort und Tietes, das Treuebündnis ehrenreich von Amtsanwalt verliehen. Bauinspektor Klein dankte im Namen der Reichsbahn den Publikaren für die in Treue geleistete Arbeit. Nach dem Stechspiel auf den Fährten blieb man noch lange in gemütlichen Kreise zusammen.

Höchstpreisüberschreitung.

Der Wegmeister Willi Gitting, Bocholt, Hochfeldstraße 72, wurde von der Preisbehörde Bocholt mit 200,- RM bestraft, weil er einer preisgebundenen Wurst einen Mehrgewicht beige, wodurch die Qualität der Wurst gemindert und dadurch der Preis nicht mit den bestehenden Preisbestimmungen in Einklang stand.

Die Steuerabteilung der Stadtverwaltung für eine Woche geschlossen.

a. Die Stadtverwaltung teilt mit, daß die Steuerabteilung wegen dringender Arbeiten in der kommenden Woche (vom 24. bis zum 29. Oktober) für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen ist.

Stadtbildstelle Bocholt.

Staatspolitische Schulfilm-Vorstellung.

a. Am 27. und 28. Oktober 1938 erfolgt im Capitol-Theater zu Bocholt die Vorstellung des Schulfilms „Dionysia, das Fest der Vögel“. Die Vorstellung der höheren Schulen sowie der Berufsschulen ist wie üblich. Von den Volksschulen nehmen die vier oberen Klassen der Knaben und Mädchen (5. bis 8. Jahrgänge). Der Eintritt beträgt 0.10 RM.

Herzlichen Glückwunsch!

Der Ordensjunior Hans Brünninghoff erhielt den Verleihung der Deutschen Lebensretter-Gesellschaft.

Bocholter Marktbericht.

Aufgebaut waren Stände für Gemüse 25, Rote 3, Fleisch 2, Geflügel 2, Fische 7. Es kosteten: Kartoffeln (5 kg) 41,-, Rotkohl 5-7, Weißkohl 4-5, Mören 5-8, Blumenkohl (St.) 10-25, Kefel 15-45, Birnen 25, Weintrauben 35-52, Bananen 35-40, Zitronen (St.) 5-8, Orangen 10, Gurken (St.) 5-20, Rosenkohl 28, Rote Beete 6-8, Apfelsinen 30-45, Schwarzwurzeln 20, Zwiebeln 9, Tomaten 15-20, Sellerie 5-15, Spinat 5-8, Möhren 6-7, grüne Bohnen 20, Salat (St.) 5-8, Salemlische 60, Walnüsse 80, Fische 20-55, Rindfleisch 85-90, Schweinefleisch 0.90-1.10, Geflügel 0.80-1.10, Rote 0.80-1.25, je Pfund.

Im Lichtkegel des Films.

„Rote Orchideen“ im Apollo-Theater.

Das abenteuerliche Schicksal eines Ingenieurs, der mit seinem Assistenten belästigt worden ist, an den A. G. Werten Papieren entwendet zu haben und der Todesstrafe verurteilt ist, gibt dem Film „Rote Orchideen“ eine ungewöhnliche Spannung. Nica steht aus seiner Heimat. Er könnte seine Schuldlosigkeit durch einen diffamierten Brief beweisen, den die Baronin Golensta in seiner Wohnung vergessen hat. Den Schlüssel zu der Chiffre befindet sich in der Wohnung eines Professors Castro, der mit dem Schicksal von Menschen wie mit seinen Schachfiguren spielt. Nica hat nun den Beweis, aber die romantische Begegnung mit der Opernängerin Maria Dorando verdrängt ihn in neue Schwierigkeiten. Castro verfolgt ihn mit seinen Leuten, den Bruder Marias gehört. Nica wirft den Code, den Schlüssel zu seiner Entlassung, in einer Orchidee verpackt auf die Bühne. Ein nächtlicher Besuch Nicas bei Maria, in welchem die beiden wachsende Neigung empfinden, wird durch Castro und seine Leute gestört. Nica wird aus dem Hinterhalt verurteilt. Als er dem Kommissar den Code geben will, ist er aus der Orchidee verschwunden. Auch Marias Bruder könnte durch ihn getötet werden. Da wird er, bevor ihn Maria wieder sieht, ermordet. Erst der Zwang, der auf den Nachwächter Bruns, ebenfalls eines Hängers Castro, ausgeübt wird, deckt die geheimnisvolle Verbrechenorganisation Castro, welcher mit der Gräfin verpackt wird, auf. Die Inhaftung Nicas und seines Assistenten kommt an den Tag, und Maria findet ihr Glück an der Seite des Mannes, der nun ungehindert durch das Treiben seiner Existenz keinen Anstoß nachgehen kann.

Es geht in diesem Film, der an spannenden äußeren Situationen reich ist, in der Welt manches durch die romantischen Zwischenfälle verloren. Die Geheimorganisation des schachspielenden Castro hat nur eine reale Beziehung, die nur episodisch auftretende Gräfin und der Bruder Marias sind nur äußerlich mit den beiden Hauptpersonen des von Nuncio Malaloma geleitet inszenierten Films verbunden, welcher in der Gesellschaft im Hotel und in der Oper mit großer Ausstattung aufgemacht ist. Olga Tschekowa hervor-

Die Schneidermeister trafen sich.

Der Leistungswille wieder das Hauptthema.

Bocholt, 22. Oktober.

Zu einer Bezirksstagung verammelten sich die Mitglieder der Herrenschneiderinnung in Bocholt im Lokale Kleinhaus (Niederbruchstraße). Die Tagesordnung hatte zur Folge, daß der Saal voll besetzt war.

Obermeister Pg. Wags Harbring (Rheide) eröffnete die Versammlung und gab zu Anfang eine Reihe wichtiger Mitteilungen bekannt. U. a. nahm die Aussprache über die neue Tarifordnung für Gehilfen eine geraume Zeit in Anspruch. Auch wurden die Leistungen der Herbstgehilfenprüfung gestreift und lobend anerkannt, daß auch schon bei den Lehrlingen der Leistungsgebote erfüllt wird und sämtliche Prüflinge die Gesellenprüfung bestanden haben. Auch ein Erfolg! Denn vor mehreren Jahren wurde ein Einvernehmen mit dem Arbeitsamt getroffen, daß nur solche Meister einen Lehrling erhalten, die die Gewähr für eine ordnungsmäßige Ausbildung geben. Nach Aussprache über weitere Mitteilungen hielt der Obermeister einen Vortrag über den diesjährigen deutschen Schneidertag in Berlin. Von besonderer Bedeutung war derselbe in diesem Jahre dadurch, daß die Leiter von zehn ausländischen Schneiderverbänden daran teilnahmen und der Tag insofern ein internationales Gepräge hatte. Sehr lobend wurden die Leistungen des deutschen Schneiderhandwerks von den ausländischen Berufsamerikern anerkannt. Der Vorsitzende des internationalen Schneiderverbandes, Herr Gelpert (Brüssel), sollte in guter deutscher Sprache den deutschen Kollegen seine und im Namen der sonstigen ausländischen Teilnehmer volle Anerkennung und Erklärung, daß das deutsche Schneiderhandwerk heute das führende der Welt sei.

Er bat den Reichsinnenminister, Pg. Schüller (Weimar), veranlassen zu wollen, daß eine internationale Modenschau stattfindet, mit deren Leitung er das deutsche Schneiderhandwerk beauftragte, um der ganzen Welt Gelegenheit zu geben, die Leistungen der deutschen Berufsamerikern zu sehen.

Unschuldig hielt der Modewart B. Bäder einen Vortrag über die augenblickliche Mode. Eingehend brachte er den Mitgliedern die Eindrücke der Modenschau in Berlin zu Gehör. Gerade solche Modeschau sind von großem Wert für den Berufsstand und schufen wie keine andere Veranstaltung. Er gab auch das Programm der Fachtagung in der Wintermonate bekannt. An den im Frühjahr stattfindenden Berufsamerikervorführungen der Broschüre nehmen auch die hiesige Innung teil. Denn auch hier im Kreis gibt es Berufsamerikern, die in modischer Unterhaltung und Unterhaltung eines Kleidungsstückes den Kollegen aus dem Reich nicht nachsehen. Daß auch von Schneidermeistern in jeder Beziehung modische Unterhaltung, Mäntel, Paletots, Mäntel hergestellt werden können, hat die Modenschau in Berlin zur Genüge unter Beweis gestellt.

Ein umfangreiches Referat über Buchführungs- und Kalkulationsfragen hielt der Berufsamerikar Th. Infmann. Manchem Kollegen wurden hier mal die Augen geöffnet. Wie mancher Schneidermeister plagt sich von morgens früh bis abends spät und sieht erst am Ende des Jahres ein, wie er gearbeitet hat. Nicht der Mindestverdienstgebote, sondern immer nur der Leistungsgrundsatz und dadurch das Ansehen des Schneiderhandwerks sollte jedem zu denken geben, damit auch das Schneiderhandwerk ebenfalls den übrigen Kunsthandwerkern zur Seite stehen kann. Reichen Beifall fanden seine Ausführungen.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.

Als dann gab der Obermeister noch bekannt, daß als Lehrinhalts der Innung der Schneidermeister Bernhard Weiling (Bocholt) ernannt worden ist. — In üblicher Weise schloß darauf der Obermeister die Versammlung.



Diese Woche Pfundsammlung!

Eine Bitte an alle Hausfrauen.

a. Die erste Pfundsammlung im diesjährigen WSW hat in Bocholt ein gutes Ergebnis gehabt. Unsere Hausfrauen haben Verständnis für die Sorgen unserer bedürftigen Volksgenossen gezeigt und ihre Pfundspende dementsprechend bemessen. Hierfür sei ihnen an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.

In dieser Woche soll nun die zweite Pfundsammlung durchgeführt werden. Wir richten daher an alle Hausfrauen die Bitte, die bereits gestellte Bitte schon jetzt zu füllen, um den Sammlerinnen, die hierfür ihre Freizeit opfern, doppelten Weg zu ersparen.

Wichtig ist es auch mancher Hausfrau möglich, diesmal die Bitte mit Mehl, Butter oder Fett zu füllen. Hierdurch wird uns die Möglichkeit einer abwechslungsreichen Betreuung gegeben.

Die Pfundspenden werden aufgeföhrt:

Bocholt-Ost: Donnerstag und Freitag.

Bocholt-Süd: Mittwoch, Donnerstag und Freitag.

Bocholt-West: Mittwoch und Donnerstag.

Die Beauftragten für das WSW der drei Bocholter Ortsgruppen.

Freundlichkeit und Zufriedenheit die goldene Hochzeit feiern zu können.

„Der Muffergasse.“

s. Die Gaußfilmstelle der WSW wartet am Montag, dem 24. Oktober, im Saale Kessing mit dem großen Filmwerk „Der Muffergasse“ auf. Heinz Kühmann, der bekannte und beliebte Filmschauspieler,

Sei bereit! Lerne helfen für den Fall der Not —
Arbeite mit im Deutschen Roten Kreuz!

spielt in diesem Film, der von der Filmprüfstelle mit dem Prädikat „Künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnet wurde, die Hauptrolle. Das Publikum erlebt ein Lustspiel, das man ohne Unterbrechung als eine Spitzenleistung des Humors bezeichnen kann. Man kommt einfach aus dem Lachen nicht heraus. Neben dem Hauptfilm wird noch ein reichhaltiges Beiprogramm gezeigt.

Coikum

Freigeprochen mangels Beweises.

Der Angeklagte Erich K., der den Anglistwagen vom 29. Mai fuhr, wurde freigesprochen. Damals raste der Wagen gegen einen Baum und zwei Insassen wurden so schwer verletzt, daß sie daran gestorben sind. Der Fahrer behauptet, ihm sei ein Kind plötzlich in die Fahrtrichtung gelaufen, wodurch er den Wagen zur Seite gerissen hat. Der Anklagevertreter beantragte 7 Monate Gefängnis. Das Gericht kam zu einem Freispruch mangels Beweises.

Achtung, Bauern von Dingden!

Ablieferung der WSW-Spendenartikeln und des Roggens.

a. Die Verladung der für das WSW 1938/39 gespendeten Kartoffeln findet am Mittwoch, dem 26. Okt., am Güterbahnhof in Dingden statt und zwar von 8-11 Uhr für die Bauerhöfen Berg und Vantern und von 13-16 Uhr für Dorff, Dorff, Bauerhöfen und Nordbrod. Dieses ist der einzige Sammel-Ablieferungstermin. Eine zeitliche Ablieferung ist daher notwendig. Landwirte, die kleinere Mengen zu liefern haben und über kein Gepann verfügen, geben ihre Kartoffeln zweckmäßig den Nachbarn mit.

Bauern! Das WSW erwartet von euch, daß ihr euer Bistertum am 26. Oktober reiflos erfüllt! Der gespendete Roggen kann ebenfalls schon an das Lager Soler Kruse abgeliefert werden.

Klein-Lehne, Ortsbeauftragter des WSW.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Gemäß § 7 des Flüchtlingsgesetzes vom 2. Juli 1875 wird nach Anhörung der Ratsherren der Flüchtlingsplan der Anholter Straße von der Hammerstraße bis zur Finkenbühlstraße und der Finkenbühlstraße von der Anholter Straße bis zur Werther Straße neu festgelegt. Dies wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Flüchtlingsplan von Dienstag, dem 25. Oktober bis Dienstag, dem 21. November 1938 während der Dienststunden im Stadtverwaltungsamt (Zimmer 45) zu jedermanns Einsicht offen liegt. Einwendungen gegen den Plan können während der angegebenen Frist bei dem Leiter der Gemeinde angebracht werden.

Bocholt, den 22. Oktober 1938.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Gemäß § 7 des Flüchtlingsgesetzes vom 2. Juli 1875 wird nach Anhörung der Ratsherren der Flüchtlingsplan der Nordstraße von der Nordstraße bis zur Nordstraße neu festgelegt. Dies wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Flüchtlingsplan von Dienstag, dem 25. Oktober bis Dienstag, dem 21. November 1938 während der Dienststunden im Stadtverwaltungsamt (Zimmer 45) zu jedermanns Einsicht offen liegt. Einwendungen gegen den Plan können während der angegebenen Frist bei dem Leiter der Gemeinde angebracht werden.

Bocholt, den 22. Oktober 1938.

Der Oberbürgermeister.

Aus der Umgegend.

Goldene Hochzeit in Spork.

Am kommenden Montag können die Eheleute Bernhard Boland und Johanna geb. Buh die Wiederkehr des Tages begehen, an dem sie vor 50 Jahren den Bund fürs Leben geschlossen haben. Beide Eheleute wurden in Spork geboren und zwar der Jubelbräutigam am 14. Oktober 1861 und die Jubelbräut am 21. März 1863. Trotz ihrer 77 bzw. 75 Jahre sind beide noch recht rüstig, obwohl ihnen in ihrem Leben nichts geschehen würde ist. Herr Boland hat seinen Acker immer selbst bestellt und ist auch heute noch von morgens früh bis abends spät auf dem Feld. Immer hat er, der ein Meister aus dem Schrot und Korn ist, nach dem Wahlpruch gebandelt: „Arbeit macht das Leben süß“. Unter den Gratulanten, die das Jubelpaar an seinem Ehrentag beglückwünschten, darf auch das Volksblatt nicht fehlen. Möge den Eheleuten weiterhin ein sorgenfreier Lebensabend beschieden sein.

Rheide

Im Silbertranz.

Am heutigen Sonntag können die Eheleute Theo Korte und Franziska geb. Cramer ihre silberne Hochzeit begehen. Wir wünschen dem allgemein beliebten Ehepaar und den treuen Lesern des Volksblattes, daß es ihnen in abermal 25 Jahren vergönnt sein möge, in Ge-

7 Uhr 51.
Kommunion der
1. Klasse mit
14,30 Uhr
Predigt, 9,30 Uhr
7,15 Uhr Schul-
bus
9,30 Uhr Nachmitt.
nach 1. Montag
0,45 Uhr Kinder-
bus

und kulturelles Leben
für Umhergehende und pol-
itisch. Fritz Pfeiffer,
Lehrer, sämtlich
Herrmann
Dr. Anton Leukel in
Winterfeld, Berlin
Monster, Druck Zeno
Verlag für die Zeno-
Verlag
Schmidt in Bocholt,
Verlag J. & A.
Verlag
Gesamt über 41.000.
Allgemeine Zeitung
über 3000 — Bielefeld
über 2000 —
Ahaus über 3000 —
Landschaftliche Tages-
Zeitung, Warendorf, über
10.000, über 6500
Dortmund, über 1000

!

en

en

he

en

el

n-

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

n

Die beste Art zu arbeiten.

Von
Dr. Francé.

Jeder Arbeiter, sei es nun Hand- oder Kopfarbeiter, weiß, wie wichtig in seinem Leben das Wochenende ist, welchen Wert die paar Wochenferien für sein Befinden haben. Die Arbeitsleistung der Woche ist allerdings nicht der Montag, sondern der Dienstag. Das hat mehrere Ursachen; eine wichtige ist die, daß die Menschen den Sonntag nicht richtig benötigen. Der Mittwoch liegt dem Dienstag noch ganz nahe, aber von Donnerstag ab lenkt sich die Arbeitstunde. Freitag ist ziemlich allgemein der schlechteste Tag. (Vielleicht gilt er deshalb auch für den Unglücklichsten.) Wahrscheinlich wäre das Arbeitsergebnis des Sonntags noch schlechter, aber das läßt sich statistisch nicht genau erfassen, denn an vielen Stellen arbeitet man Samstag nachmittag schon nicht mehr oder macht mehr Reinigungs- und Ordnungsarbeiten.

Somit kann diese Winte ausprobieren; keiner wird daran zweifeln, daß sie seinen gesunden Zustand darstellt. Denn sie spiegelt deutlich die allgemeine Ueberlastung mit Arbeit wieder. Das gilt nicht nur für die Hand- und Kopfarbeiter, sondern auch für die freien Berufe, für den Kaufmann und Unternehmer, die Ingenieure, Ärzte, Rechtsanwälte, auch für die Beamten sogar für die Künstler.

Die ärztliche Erfahrung spiegelt die gleiche Sache von der anderen Seite. Man rechnet, daß dreißig Prozent aller Krankheiten der Ueberarbeit zurückgeführt werden können. Von den Kennern erkrankten an den gleichen Krankheiten nur ein Prozent.

Man blide nur weiter. Ist es nicht die Regel, daß die führenden Männer in Industrie, Handel, Wissenschaft, Verwaltung, vorzeitig altern, daß sie mit fünfzig und sechzig Jahren über ein Leben klagen. Die Gattinnen eine Vergleichen, das Herz der Magentrankeheiten, die Gefäßkrankungen, Zuckerkrankheit, Nierenleiden, die Nervenstörungen und die Kernenleiden sind gerade unter diesen großen Arbeitern am häufigsten. Von hundert Menschen werden nur dreißig die Jahre alt, aber von den Gehilfen der großen Männer leben viele in der Jugend. Man kann den Zusammenhang leicht verstehen. Die Menschen arbeiten zu viel, ihr Leben, erfüllt von Aufregung, Anstrengung, geschädigt durch die notwendigen Reiz- und Aufregungsmittel, selbst sich. Man hält das für ein unvermeidbares Schicksal, aber man täuscht sich, das muß nicht sein.

Man kann dieser Gefahr entgegen, man kann die Ueberarbeit vermeiden. Richtig hat man das erkannt und das Problem ist auch gelöst. Die Biologie hat genau die Gesetze festgestellt für Arbeit, Ermüdung und Wiederherstellung. Wer diese Gesetze nicht übertreibt, braucht sich vor Ueberarbeit nicht zu fürchten und wird gerade dann Erfolg haben.

Das Hauptgesetz lautet: Der menschliche Organismus kann nicht eine Stunde lang arbeiten, ohne daß seine Leistung sinkt. Nur das Seht arbeitet fortwährend, aber das hat seine eigenen Gesetze. Wer Muskelarbeit leistet im Effort, wenn nach einer Stunde nicht eine Ruhepause eingelegt wird, nach welcher die Hirntätigkeit.

Wenn wir den Arbeitseffekt von Minute zu Minute auf ein Bild eintragen, erhalten wir immer einen Bogen.

Auch beste Leistung hat man nicht in den ersten Minuten. Jeder Mann weiß das, man muß sich erst einarbeiten. Dann steigt die Leistung, aber vor der sechzigsten Minute sinkt sie wieder. Das ist das Gesetz. Darum kommt man nicht herum, man muß es befolgen. Wer zu dieser Gesetzmäßigkeit gehört noch etwas. Während der Ruhepause stellt sich der Organismus weit besser her, wenn er während dem Sauerstoff und Nahrung aufnimmt.

Da haben wir ein brauchbares Rezept, das man nur zu befolgen braucht. Also, was muß man tun? Nach einer Stunde der Arbeit, die der Kraft verläßt, gehen in Minuten in Minuten gehen im Freien oder wenigstens bei offenem Fenster einen Wimpern essen. Das ist alles.

Man sagt uns, wer dieses Rezept befolgt, wird mit weniger Mühseligkeit mehr und Besseres leisten. Man hat uns vorhergesehen, daß man dann nur mit 400 Minuten Arbeit sein Tagespensum auf das Beste bewältigen kann, und doch nicht ermüdet.

Die neue Arbeitsweise besteht darin, daß bei dem bisherigen Arbeitssystem eine 100prozentige Leistung in 8 mal 60 = 480 Minuten erzielt wurde, wenn man eine Mittagspause einlegte. Wenn man aber sechs Pausen zu je zehn Minuten sich gönnt, dann wird man die gleiche Leistung in 8 mal 50 = 400 Minuten bewältigen, und die Arbeitsqualität wird steigen. Sie sagt, wenn man in jeder zweiten Pause etwas isst (Obst), wenn man die Mittagspause gut ausnützt (es soll nach dem Essen nicht schlafen, sondern Einatmung bringen), dann gibt es keine Ueberarbeit mehr. Allerdings müssen zwei Bedingungen erfüllt werden: alle 7-10 Tage ein völlig freier Tag und jedes Jahr vier Wochen Arbeitsruhe. Ideal sind zweimal zwei Wochen jedes halbe Jahr.

Nun hat die allgemeine Idee vieles von dieser biologischen Forderung der Menschennatur schon begriffen und auch erfüllt. So hat sich die Sonntagsruhe geschaffen, so der Urlaub. Darum hat man die Unterhaltspausen in den Schulen eingeführt, das Kommando "Ruh!" im Kasernehof und manches andere. Im Prinzip hat man also das "biologische Arbeitssystem", wenn man es so nennen darf, eigentlich schon eingeführt, und jetzt bekommen wir gleichsam erst hinterher die Theorie dazu. Man braucht dieses System nur dort, wo es geht, auszubauen, um ein Arbeitsoptimum zu erhalten.

In diesem Wort "dort, wo es geht" liegt aber auch die Behauptung und die Kritik der Arbeitslehre. Es geht nämlich nicht immer überall. Viele Arbeiter vertragen nämlich diese periodische Unterbrechung nicht. Um nur einige zu nennen: der Lokomotivführer kann nicht alle fünfzig Minuten seine Maschine verlassen, die Dampfer können nicht täglich ein Dutzend mal stoppen, der Chirurg kann nicht nach dreizehn Stunden seine Operation unterbrechen, die in Betrieb gehaltenen Maschinen erfordern dauernde Bedienung und so Vieles mehr.

Im Allgemeinen hat sich gezeigt, daß der geistige Arbeiter diesem System leichter nachleben kann als der Handwerker. Immerhin ist man nun schon verschiedene Schritte auf diesem Wege weitergegangen. In England haben große Unternehmungen den geistigen Urlaub eingeführt, sie geben zwei Wochen im Sommer, einen Urlaub im Herbst, und sie berichten, daß ihre Angestellten weniger leiden unter der Grippe leiden. Das ist ohne weiteres begreiflich. In Amerika hat man in Großbetrieben Dachgärten und Ballplätze in den Betriebspauzen eingeführt, und sie haben höhere Arbeitsqualitäten dadurch erzielt.

Auch das dritte Reich geht diesen Weg und verbessert ununterbrochen die Arbeitsbedingungen, und so wird eines Tages auch bei uns der Begriff "Ueberarbeit" gleichbedeutend sein mit falsch geleiteter Arbeit.

Historische Gaststätten in Mecklenburgs Seengebiet.

Im Gebiet der mecklenburgischen Seengebiet sind an historischen Stätten in den letzten Wochen dank der Förderung durch den Staat zwei Gasthäuser neu eingerichtet bzw. vollkommen erneuert worden. So wurde in Burg Stargard, unweit von Neubrandenburg, das ehemalige Ritterhaus und Brauhaus der inneren Burg zu einer Burgkuche ausgebaut. "Zur Alten Wanne" heißt die neue Gaststätte, deren ansehnliche Räume mit plattdeutschen Schnitzarbeiten, Gemälden und Fresken geschmückt sind, die auf die Geschichte der Burg hinweisen.

In Neustadt wurde die "Orangerie" im Schlossgarten, die vor allem durch den Ofen durchziehenden Kaffeehäuser als Kaffeehaus bekannt ist, vollkommen neuge-
staltet.

Ein Vorbau mit Garderobenräumen, modernen Wirtschafts- und Kuchenanlagen hat das äußere Bild der Gaststätte verändert. Die Gasträume wurden ausgemalt, die Deckengemälde erneuert, die Statuen der Wirtin, die einige der Wände schmücken, erstahlen in frischem Glanz, und neue deutsche Stilmöbel wurden aufgestellt. Von den hohen, fast bis zum Fußboden reichenden Fenstern der Gasträume genießt man einen herrlichen Blick auf den Park. Auch die in den Schlossgarten führenden Außenanlagen sind neu gestaltet worden.

Achtung vor dem letzten Willen!

Familienfrieden ist höher zu bewerten, als Erlangung materieller Vorteile.

Das neue Testamentrecht geht aus von dem im deutschen Volkswesen tief verwurzelten Gedanken, daß dem letzten Willen eines Verstorbenen unbedingt Achtung gebührt, und daß deshalb kleine Formfehler diesen Willen nicht ungültig machen dürfen.

Dieses Rechtsempfinden des Volkes verlangt auch, daß der letzte Wille in solchen Fällen beachtet und befolgt wird, in denen das Gesetz an sich eine Möglichkeit bietet, von ihm abzuweichen. Eine solche Möglichkeit ist in den Vorschriften über das Pflichtteilrecht gegeben. Wenn z. B. ein Erblasser in seinem Testament eine Ehefrau zur alleinigen Erbin bestimmt hat, so können die Kinder durch Geltendmachung des Pflichtteilsanspruchs eine vom letzten Willen des Vaters abweichende Erbregelung verlangen. Der Pflichtteil ist die Hälfte des Erbteils. Die Kinder erben neben der Mutter 1/2 des Nachlasses, sie können also als Pflichtteil drei Viertel des Erbteils beanspruchen.

Der gesetzliche Pflichtteilsanspruch bildet aber nur ein Recht, nicht eine Pflicht der Kinder. Sie können auf dieses Recht verzichten, wenn beachtliche Gründe dazu Anlaß geben. Solche Gründe werden die Kinder zunächst schon in der Tatsache finden, daß ihr Vater gewiß nach reiflicher Prüfung und unter Berücksichtigung aller persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Familie — in seinem letzten Willen bestimmt hat, daß die Mutter zunächst Alleinerbin sein soll, und daß es ihrem Ersehen überlassen sein soll, wie sie das Familienermögen weiterverfügt. Der Vater wird dabei von der Erwägung ausgegangen sein, daß die Mutter nach des Vaters Tode das höchste und häufig das einzige Bindeglied zwischen den Kindern ist, und daß das Familienband umso enger geschlossen wird, je stärker die Stellung der Mutter im Familienkreis gerundet ist. Er wird auch daran gedacht haben, daß er seinem Lebenspartner die Sicherung eines ruhigen und unabhängigen Lebensabendes schuldig ist. Denn das alte Sprichwort hat auch heute noch in vollem Umfang Gültigkeit, daß eine Mutter eher sechs Kinder ernährt, als sechs Kinder eine Mutter.

Anlaß, auf den Pflichtteil zu verzichten und die Erbteilung der Mutter anzuerkennen, werden die Kinder aber ferner auch in der Ueberlegung finden, daß die

Wahrung des Friedens und des Zusammenhangs der Familie regelmäßig höher zu bewerten ist, als die Erlangung augenblicklicher materieller Vorteile, die nur unter Befriedigung des Sippentums zu erhalten sind. Auf diesen Gesichtspunkt hat das Kammergericht in mehreren Entscheidungen hingewiesen. Es hat demgemäß die Befreiung eines Pflügers für minderjährige Kinder zwecks Geltendmachung oder auch nur Sicherstellung des Pflichtteils nicht gebilligt. Dabei hat das Gericht ausgeführt, der Anspruch der Kinder gegen ihre Mutter, von der sie erzogen und verpflegt werden, lasse sich nicht nach Gesichtspunkten beurteilen, die für Rechtsbeziehungen zwischen fremden Personen maßgebend seien. Die allgemeine Erwägung, daß jeder, der eine Geldforderung habe, auch ein Interesse daran haben müsse, das Geld zu erhalten, könne hier nicht ohne weiteres gelten. Bei normalen Verhältnissen erwüchsen den Kindern aus dem Verhältnis zu den Eltern ideale und wirtschaftliche Vorteile, die nicht geringer seien als der Pflichtteilsanspruch, der aber beeinträchtigt und gefährdet würde, wenn die Kinder im Widerspruch zum letzten Willen ihres Vaters von der Mutter den Pflichtteil forderten. Bei der Entscheidung, ob ein Kind überhaupt ein Interesse an der Feststellung, Sicherung oder Auszahlung seines Pflichtteils habe, komme es wesentlich darauf an, ob die Mutter das durch das Testament des Vaters in sie gesetzte Vertrauen nach Charakter sowie Wirtschaft- und Lebensführung verdiene. Nur wenn die Befürchtung bestehe, daß die etwa später, z. B. im Falle der Wiederheiratung der Mutter, geltend zu machenden Pflichtteilsansprüche gefährdet sein würden, könne ihre Sicherstellung zur Vermeidung dauernder Klagen in Frage kommen. Eine Pflichtteilklage lediglich zur Ueberwachung der Verhältnisse sei jedoch gesetzlich nicht statthaft. Die Gefahr der Verjährung bestehe nicht, da Ansprüche zwischen Eltern und Kindern während der Minderjährigkeit der Kinder nicht verjähren.

Die bedeutsame höchstgerichtliche Entscheidung ist geeignet, die Achtung vor dem letzten Willen Verstorbener zu stärken. Sie zeigt wichtige Richtlinien auf für die Entscheidung der Vormundschaftsgerichte hinsichtlich der Pflegerbestellung für die in einem Testament nicht bedachten Kinder.

Dom Regen in die Traufe.

Tragödie einer hilfsbereiten Sekretärin.

Es gibt tragische Geschichten im Leben, die trotzdem eines gewissen Humors nicht entbehren. Allerdings dürfte der Vorfall der Sekretärin nichts von der komischen Seite ihres Daseins bemerkt haben.

Mrs. Daily Stallard hatte es eigentlich nicht notwendig, arbeiten zu gehen. Sie besaß ein kleines Vermögen, ein nettes Häuschen in einem Londoner Vorort, und die einzige Sorge, die sie quälte war die Langeweile. Sie wollte etwas tun, sich einrichten in das Millionenheer der Arbeiterinnen, damit sie am Abend, wenn sie sich in ihr lauberes Bett legte, das mit dem Bewußtsein von Lohnt, etwas geleistet zu haben. Sie wurde also Sekretärin.

Leider hatte sie kein richtiges Glück mit ihren Stellungen. Die Firma, bei der sie zuerst eintrat, befand sich in fortwährenden Schwierigkeiten. Mrs. Stallard hatte sehr viel zu tun, denn sie war sozusagen Wächterin für alles. Einen anderen Angestellten gab es nicht in diesem Betrieb, nur noch einen Laufburschen, denn die Firma war gar nicht in der Lage, Gehälter zu zahlen. Mrs. Stallard bekam auch kein Gehalt, aber da sie ja eigenes Geld hatte und davon leben konnte, so tröstete sie die Aussicht, eines Tages, wenn es der Firma gut ginge, eine erledigte Summe rückständigen Gehalts auf den Tisch des Hauses gelegt zu bekommen. Leider kam dieser Tag niemals. Ihr Chef gab nämlich das Rennen auf und schloß sich eine Kugel durch den Kopf. Mrs. Stallard hatte nun alle Hände voll zu tun, um den Nachschuß zu ordnen. Zunächst mußte der Chef begraben werden. Geld war keines da, Kredit wurde dieser Firma nicht mehr bewilligt. Erbrecht nicht für das Begräbnis ihres verstorbenen Chefs. Mrs. Stallard fand es unglücklich, daß niemand für den armen Mann diese letzte Ausgabe tragen wollte, also tat sie es. Und als nun alles geregelt war, Mrs. Stallard auch diese Arbeit noch bewältigt hatte, stellte

es sich heraus, daß nicht einmal so viel übrig blieb, um ihr die Gerichtskosten zu ersetzen. Ein wenig entmutigt, aber doch überzeugt, daß ihr Erlebnis einmalig war, suchte sich Mrs. Stallard eine neue Stellung.

Sie fand eine bei einem Kohlen- und Baumaterialien-Unternehmen in London. Hier ging zuerst alles in Ordnung. Das Unternehmen schien gut zu gehen, es wurden sogar Gehälter bezahlt, etwas, das Mrs. Stallard wertvoll war, aber sie mit der Welt der Arbeit etwas verführte. Doch dann geschah das Unglück. Mrs. Stallard war gar nicht lange im Betrieb gewesen, da wurde ihr Direktor verhaftet. Er hatte Unterschlagungen begangen. Und nun trat der Rechtsanwalt des Direktors an sie heran und bat sie, für seinen Klienten 5000 RM Kaution zu stellen, damit er wieder auf freien Fuß kam. Mrs. Stallard fand es vielleicht ein wenig merkwürdig, daß gerade sie, die jüngste Kraft des Unternehmens, den Chef auslösen sollte, doch sie war von seinem liebenswürdigen Wesen immer bestritten gewesen und glaubte fest an seine Unschuld. Sie hinterlegte das Geld. Der Direktor kam aus der Unterdrückung, fuhr nach Hause und beging Selbstmord. Mrs. Stallard war ihre 5000 RM los.

Das war eine Enttäuschung für Mrs. Stallard, die sie ansehend nicht überwinden konnte. Sie war mit so großer Liebe arbeiten gegangen, sie hatte umsonst gearbeitet und alle Unannehmlichkeiten auf sich genommen. Und nun hatte wieder ein Chef, also ein Mann, der eigentlich für sie sorgen sollte, sie rückständig hinterlassen. Das konnte sie nicht mehr überleben. Sie drehte den Gasbrenner auf. Es war noch genügend Geld da, um ihr Begräbnis zu bezahlen, noch nicht genug, um es ihr ermöglicht zu haben, sich noch eine ganze Zeit über Wasser zu halten. Aber ansehend hielt sie dieses Leben, das sie so enttäuscht hatte, nicht mehr für lebenswert.

Wenn man überlegt, daß Mrs. Stallard, wenn sie in einem der vielen tausenden von solchen Unternehmen Londons untergekommen wäre, heute noch als anständiger und zuverlässiger Mensch durchs Leben gehen würde, so muß man ihr Schicksal wirklich als tragisch empfinden.

Das Grauen in der „Milchsuppe“.

Schiffe, die im Nebel feststehen.

Seit im letzten Herbst und angehenden Winter mehreren von allen Seiten wieder die Meldungen von Behinderungen der deutschen Seefahrt durch den alten Eysenb. Nebel. Überall in der Nähe der großen Häfen und in ihren Einfahrten gibt es Zusammenstöße mit mehr oder minder schweren Folgen; gibt es vor allen Dingen Behinderungen und Verzögerungen, die für die wirtschaftliche Schädigung mit sich bringen. Wenn man all die Fälle, die jetzt aus Seemannsberichten kommen und dem Nebel gelten, hören könnte, es scheint wohl kein fröhliches Wort der geläufigen Sprache darunter.

Vom Seemann hat man solange keine richtige Vorstellung, als man ihn nicht selber miterlebt hat. Denn die Wirklichkeit übertrifft auch in diesem Falle die schlimmsten und abenteuerlichsten Vorstellungen. So mancher, der schon verdrängt seinen Rundfunkapparat abdrehte, wenn er die Seemannsberichten mit ihren Nebelwarnungen vernahm, würde ganz anders über diese Dinge denken, wenn er einmal selber an Bord eines Schiffes wäre, das in eine Nebelzone gerät.

Nebel auf Land, mag er noch so düd sein, ist nichts dagegen. Auf Land hat man allemal noch festen Boden unter den Füßen, man kann sich immer noch orientieren. Es geht zwar langsamer als sonst und man muß sehr aufpassen, aber man hat keineswegs dieses Gefühl grenzenloser Verlorenheit wie auf See, wenn man plötzlich in der „Milchsuppe“ schwimmt.

Der Ausdruck „Milchsuppe“ sagt schon, wie der erste Eindruck ist. Die Nebelregionen und Bänke, die man zuerst sieht, verdichten sich schließlich zu einer kompakten Masse, undurchdringlichen Masse, die die Augen als Sinnesorgan beinahe ausschaltet. Man sieht nichts mehr. Man sieht nicht mehr Wasser noch Himmel, man sieht keinen Horizont mehr, man kann die nächsten Gegenstände nur auf eine Entfernung von wenigen Schritten erkennen. Einer zempelt schließlich den anderen auf Deck an, weil er ihn nicht recht zeitig herannahen sieht.

Schwimmer ist es natürlich, wenn sich dieses „Antrempeln“ im Großen wiederholt. Die größte Gefahr, die ein Schiff im Nebel läuft, besteht in der Möglichkeit des Zusammenstoßes mit einem anderen Fahrzeug. Deshalb gibt es schon seit langem als erste Pflicht, im Nebel fortwährend Signale zu geben, die alle andern Schiffe in der Nähe warnen sollen. Die modernen Schiffe lassen

die große Dampftrichter erheben, die man meistens vernimmt. In einer dichtbefahrenen Schiffsfahrstraße, wie zum Beispiel der Elbe zwischen Hamburg und Cuxhaven,

Entschiedene Championate.

Aus der Rennsportstatistik 1938.

Mit dem Deutschen St. Leger ist nun das letzte große Rennen des Jahres zur Entscheidung gekommen. Die Galopprennen, die bis zum Ende des Jahres noch folgen, werden also schließlich noch eine Veränderung in den jeweiligen Ranglisten des Jahres bringen.

Gesitt Schlenkerhan weit in Front.
Das Gestüt Schlenkerhan, das in dem verunglückten Derbyjahrgang 1938 noch die erfolgreichsten Pferde stellen konnte, führt die Liste der erfolgreichsten Rennstallbesitzer mit Längen an. Insgesamt 252.658 RM gewannen die Schlenkerhaner in diesem Jahre. Das Gestüt Waldbried, das im Vorjahre an erster Stelle stand, folgt mit 150.030 RM und hat seine Auslastung mehr, Schlenkerhan noch zu gefährden. Bereits an dritter Stelle folgt der Franzose H. M. Holbert, der Besitzer von Antonom, mit 140.000 RM. Mehr als 100.000 RM gewannen dann noch die Gebrüder Köster mit 124.642 RM, das Gestüt Kötting mit 112.870 RM, das Hauptgestüt Gräblich mit 107.660 RM und das Gestüt Erlenhof mit 104.157 RM.

Max Schmidt erstmalig Championjockey.
An der Spitze der erfolgreichen Champs in Hagenrennen steht wieder einmal der Name Schmidt. Aber es ist nicht der populäre „Otto“, der sechsfache Champion, sondern sein Namensvetter Max. Von Beginn des Jahres an hat dieser den ersten Platz inne gehabt, und mit seinen 67 Siegen kann Max Schmidt nicht mehr erreicht werden. Erik mit 36 Siegen folgt H. Jechmich an zweiter Stelle vor W. Held und J. Starosta je 31 Siege, G. Streif 30, H. Meißner Otto Schmidt 28 und Kurt Karr 27 Siege.

Scharfer Kampf der Hindernisjockeys.
Unter den erfolgreichen Jockeys auf der Hindernisbahn hatte sich der vorjährige Meister J. Hochstein von Anfang an ebenfalls eine klare Führung gesichert und zeitweise sogar beträchtlichen Vorsprung gehabt. Aber ein schwerer Sturz setzte dann Hochstein für einige Zeit matt. Zwar



Die neue Winteruniform der HJ.

Für die gesamte Hitler-Jugend mit Ausnahme der HJ-Sondereinheiten (Marine, Motor- und Flieger-HJ) ist mit sofortiger Wirkung eine neue Winteruniform eingeführt worden, die im wesentlichen der der Jungvolks gleicht. Die Schattstiefel kommen in Fortfall und werden durch den Sommerdienstschuh ersetzt. Als Kopfbedeckung wird eine blaue Skimütze getragen. Die Winteruniform kann auch für Zivilzwecke benutzt werden. Unser Bild zeigt links die neue HJ-Uniform und rechts die zur Uniform gehörende Regenerie. (Scherl-M.)

gibt das manchmal einen tollen Krach, wenn Nebel ausbricht. Alles tutet und heult und pfeift, und man muß höflich aufpassen, um eines der wichtigen Signale zu überhören, denn das kann unter Umständen das Schiff kosten. Freilich wird, sobald der Nebel wirklich gefährlich wird, die Schiffsahrt weitgehend eingestellt. Die Schiffe werfen Anker, wo sie gerade sind und warten auf besseres Wetter ab.

Das ist natürlich nicht überall durchzuführen. Auf offener See — im Kanal etwa, der im Winter besonders viel vom Nebel heimgesucht wird — muß man versuchen, die Fahrt, wenn auch langsam und mit allergrößter Vorsicht, fortzusetzen. Und solange Stunden der Fahrt im Nebel stehen an Offiziere und Mannschaften die schwersten Anforderungen. Man muß beständig darauf gefaßt sein, daß unvorhergesehen aus dem Nebel der Bug eines anderen Schiffes auftaucht, dem man dann nur durch blitzschnelle und geistesgegenwärtige Manöver ausweichen kann, soweit das überhaupt noch möglich ist.

Von allen Dingen, die es auf hoher See zu bestehen gibt, ist deshalb der Seemann dem Nebel am wenigsten gewogen.

Erste Rübenblatt-Trodenanlage Westdeutschlands in Betrieb.

O Buren, 22. Oktober.

In Oberholheim im Kreise Düren wurde die erste Rübenblatt-Trodenanlage Westdeutschlands ihrer Bestimmung übergeben. In einem 80 m langen Ziegelbau können in zwei zwölfstündigen Schichten täglich 4000 Zentner Rübenblätter getrocknet werden. Man rechnet damit, die Rübenblatt-ernte der Kreise Düren, Euskirchen und Bergheim von einer Fläche von rund 20.000 Morgen, wobei je Morgen etwa 150 bis 180 Zentner Rübenblätter anfallen, bis Anfang Dezember entsprechend verarbeitet zu haben. Jeder Bauer erhält sofort bei der Anlieferung für seine Rübenblätter eine entsprechende Menge Trodenblätter. Auf 14 Zentner Frischblatt entfallen zwei Zentner Trodenblatt. Dieses Trodenblatt ist ein äußerst wertvolles Futtermittel, das es das gleiche Einwirkungsverhältnis wie Hafer hat. Der Preis von 18 RM für Hafer stehen die Kosten von 8,40 RM für die Trodenung von 14 Zentnern Rübenblattfrischblatt gegenüber. Beim Rindvieh erpart man durch die Verwendung der Rübenblatt-Trodenblätter Kraftfuttermittel. Die Anlage, zu deren Kosten das Reich die Hälfte als verlorenen Zuschuß gegeben hat, wird auch zur Trocknung von Grünfutter und Kartoffeln sowie von Getreide und Mais verwandt. Man kann täglich 2500 Zentner Kartoffeln in Kartoffelschrot verwandeln oder 3000 Zentner Getreide trocknen. In Westdeutschland, wo der Zuckerrübenbau weit verbreitet ist, hat sich eine gleiche Trodenanlage bereits bestens bewährt.

St. Egon von Wilsch nicht mehr einzuholen.
Das Duell um die Meisterschaft der Herrenreiter dürfte nunmehr ebenfalls entschieden sein. St. Egon von Wilsch hat jetzt 27 Siege aufzuweisen dazu weitere zwei Erfolge im Ausland. Sein schärfster Widersacher, Rittermeister W. Hoffmann, hat auf 21 Siege.

Gr. M. von Glinski hat den Frauen in Front.
Recht zahlreiche Gelegenheiten fanden in dieser Rennzeit die tüchtigen Reiterinnen zur Betätigung. Die meisten Erfolge erzielte Gr. M. von Glinski mit 11 Siegen, während Frau E. Blume, die bisher das Championat besaß, bei 7 Siegen steht.

Deander — Matador der Zuchthengste 1938.
Für die Züchter von großem Interesse sind die Erfolge der Vaterpferde. Hier bedeutet die Jahresstatistik 1938 ein großer Triumph für das Gestüt Konrad-Blut. An der Spitze der erfolgreichsten Zuchthengste in Hagenrennen stehen drei Söhne und ein Enkel von Gestüt Konrad. Die Nachkommen von Deander gewannen bereits 303.768 RM, Blag hat der Franzose Balout, der Vater von Antonom, mit 245.637 RM vor dem Gräblich-Enkel mit 222.354 RM und Ballenstein mit 220.624 RM. Dann erst folgen die ersten Vertreter des Herta-Blutes, Graf Nolani mit 171.642 RM und Vampas mit 160.555 RM. Den nächsten Platz hat der Franzose Ratout, der Vater von Antonom, mit 154.500 RM inne. Bei den Vaterpferden in Hagenrennen führt dagegen Vampas mit 57.651 RM vor Deander mit 54.712 RM, Gräblich mit 50.722 RM, Blag mit 47.279 RM und Aurelius mit 44.434 RM.

gehört werden. Europa
die interessierten Nati-
on der französische Lust
Stand der französischen
sehen wollen, man miß-